

Hygienisches über unsere Wohnungen [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 38

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

diesen letzten Ueberbleibseln wird in absehbarer Zeit das gleiche Schicksal beschieden sein. Welcher Kontrast zwischen den beiden Gegenüber der neuen Fühlstrasse! Auf der einen Seite das niedrige, altzürcherische Privatwohnhaus, auf der andern die zwei neuzeitlichen hochaufgeschossenen Geschäftspaläste. Der eine der letztern, das „Rheingold“, ist nunmehr im vollen Umfange im Betriebe, während der andere sich eben einen gelbleuchtenden Verputz angelegt und durch große, auf der Südfront angebrachte Lettern seine Taufe auf „Kramhof“ empfangen hat. Wie das „Rheingold“ läßt auch der „Kramhof“ in bezug auf Eleganz, Komfort und Zweckmäßigkeit seiner Inneneinrichtung nichts zu wünschen übrig.

Einige Schritte weiter und wir sehen uns vor den mit buntscheckigen Plakaten verschönernten Holzwänden des St. Anna-Areals. Gewaltige Veränderungen sind hier vorgegangen. Nicht nur sind die Kapelle, das Glockenhaus, das Froschauerhaus und das Haus zum goldenen Winkel dem Erdboden gleichgemacht und nicht nur hat der letztere einen völligen Umsturz über sich ergehen lassen müssen, sondern die rastlose Bautätigkeit hat an Stelle des Gestürzten auch bereits wieder Neues geschaffen. In seiner vollen Größe präsentiert sich in der südöstlichen Ecke des Komplexes das neue Freie Gymnasium. Sein feuerrotes Ziegeldach hat sich just beizeiten noch eingestellt, um an der Befecherung der ersten Schneehülle mitzukosten. Der Bau hat fürwahr recht vermessene Formen. Er ist zum guten Teile in Zement- und Backsteinmauerwerk aufgeführt, welches an den Außenfassaden durch schmucke Kunststeineinlagen Abwechslung erhält. Auf der Ostfront, gegen die St. Annagasse, lassen auf vier Stockwerken je fünf ausgiebig dimensionierte Fensteröffnungen des Tageslichtes eine Fülle herein. Das Parterre, für Ladenzwecke bestimmt, springt gegen die Straße vor und dient so dem ersten Stocke zur Terrasse. Das übrige Parterregebiet ist als gedeckter Turn- und Spielplatz freigelassen. Darüber sind an die 15 Schulzimmer, ein Chemiefaal, ein Zeichenaal, ein Naturkundeaal u. dgl. plaziert. Da im „Baublatt“ seinerzeit bei Aufstellung des Projektes bereits eine Baubeschreibung erschienen ist, können wir uns hier näherer Einzelheiten enthalten. Nur eines: es wird hier etwas Rechtes gemacht und das Freie Gymnasium kann auf sein neues Heim mit Recht stolz sein und sich zu diesem

neuen Besitztum nur gratulieren. Bekanntlich setzt sich der Baufond zum schönen Teile aus freiwilligen Mitteln zusammen und es feiert darum im neuen Werke die Wohltätigkeit Zürichs einen weiteren Triumph.

Zur Seite dieses Schulbaues hat eine neue St. Anna-Kapelle Platz genommen. Wenigstens sieht man, daß es eine gibt. Drei hohe Bogenfenster markieren bereits den kirchlichen Charakter. Die Bauweise ist die ähnliche, wie beim Schulhause, wie denn auch das gesamte Werk, als vom selben Autor stammend, auf einem Grundtone aufgebaut ist. Unaufhaltbar wächst das Kirchlein und binnen Kürze wird auch es sein schützendes Dach und dazu noch ein Türmchen bekommen. Es wird Platz für 735 Personen bieten und eine Orgel mit Chor erhalten. Das Innere wird sich in drei einzeln für sich verwendbare Räume abtrennen lassen.

An der untern Ecke des Platzes harret noch eine weite Leere der Ausfüllung durch das projektierte Vereinshaus, das Hotel und die Turnhalle. Die Baugrube mit den Fundamentlöchern steht bereit, aber der Winter steht vor der Tür. Die Vielgestaltigkeit der vorgesehenen Einrichtungen machten noch ein gründlicheres Studium der Pläne notwendig, weshalb sich die Bauausführung verzögerte. Ein Aufbau dieser Anlagen kann also erst im neuen Jahre erfolgen, wird dann aber mit um so schärferer Intensität einsetzen.

V. Hygienisches über unsere Wohnungen.

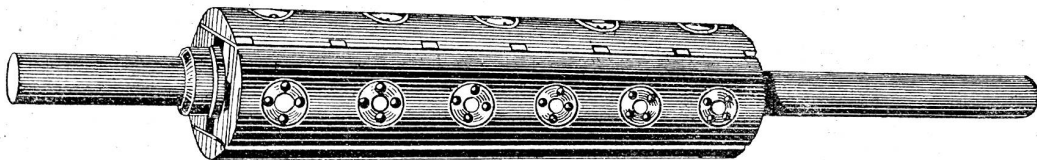
(Schluß).

R. Noch ein weiteres wertvolles Geschenk der Natur müssen wir uns schmälern lassen, um den Schutz der Wohnung zu erkaufen: das Licht. Keins der zahlreichen künstlichen Hilfsmittel vermag uns das Sonnenlicht wirklich zu ersetzen. Denn dessen Wirkung reicht weiter, als man gemeinhin denkt. Nicht nur die Stimmung wird durch Helligkeit gehoben, durch Dunkel gedrückt, sondern auch Appetit und Bewegungslust erhöhen sich durch das Licht, während der Mangel des letzteren Gfunkt und Trägheit erzeugt. Aber auch die unbewußten Stoffwechselforgänge werden durch die Sonnenstrahlen gefördert. Daher gibt es Krankheiten — wir nennen nur die verbreitete Rachitis der Kinder —, an deren Entstehung die ungenügende Sonnenbelichtung der Wohnungen einen

Sicherheitsmesserwelle.

(Eingef.)

Es ist in letzter Zeit sehr viel auf Schutzeinrichtungen gehalten worden und eine der besten, zugleich nutzbringende, ist diejenige der runden Sicherheitsmesserwelle. Die runde Sicherheitsmesserwelle ist in Deutschland bereits obligatorisch eingeführt und ist dies der beste Beweis, daß die Vorurteile gegen dieselbe verschwunden sind.



Die neue Unfallkasse der schweizerischen Schreinermeister empfiehlt dieselbe aufs wärmste. Ebenso ermäßigen die Unfallversicherungen ihre Prämien, wo runde Messerwellen eingeführt werden. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß das Geräusch auf ein Minimum beschränkt ist, ebenso ist der Kraftbedarf infolge des geringen Luftwiderstandes bedeutend reduziert.

Ihr größter Gegner war bis heute der Kostenpunkt, ganz abgesehen davon, daß außer den bedeutenden Kosten, welche eine neue Messerwelle verursacht, das Einpassen einer neuen Welle zeitraubend und kostspieliger war und vielfach ein Monteur beigezogen werden mußte. Diesem Uebelstand abzuhelpen, ist es der Firma Zink & Wolber, Olten-Trimbach, gelungen, aus jeder gewöhnlichen vierkantigen Messerwelle eine tadellose runde Sicherheitsmesserwelle herzu-

stellen und ist auch bereits eine ganze Anzahl umgeänderte Messerwellen obgenannter Firma im Betriebe. Die Fabrik widmet sich dieser Umänderung speziell und hält großes Lager in vorgearbeiteten Segmenten, so daß die Welle zur Umänderung in eine Sicherheitsmesserwelle höchstens 1—2 Tage bedarf.

wesentlichen Teil der Schuld trägt. Die lange Polar-
nacht erzeugt Blutarmut, Appetitlosigkeit und seelische
Störungen.

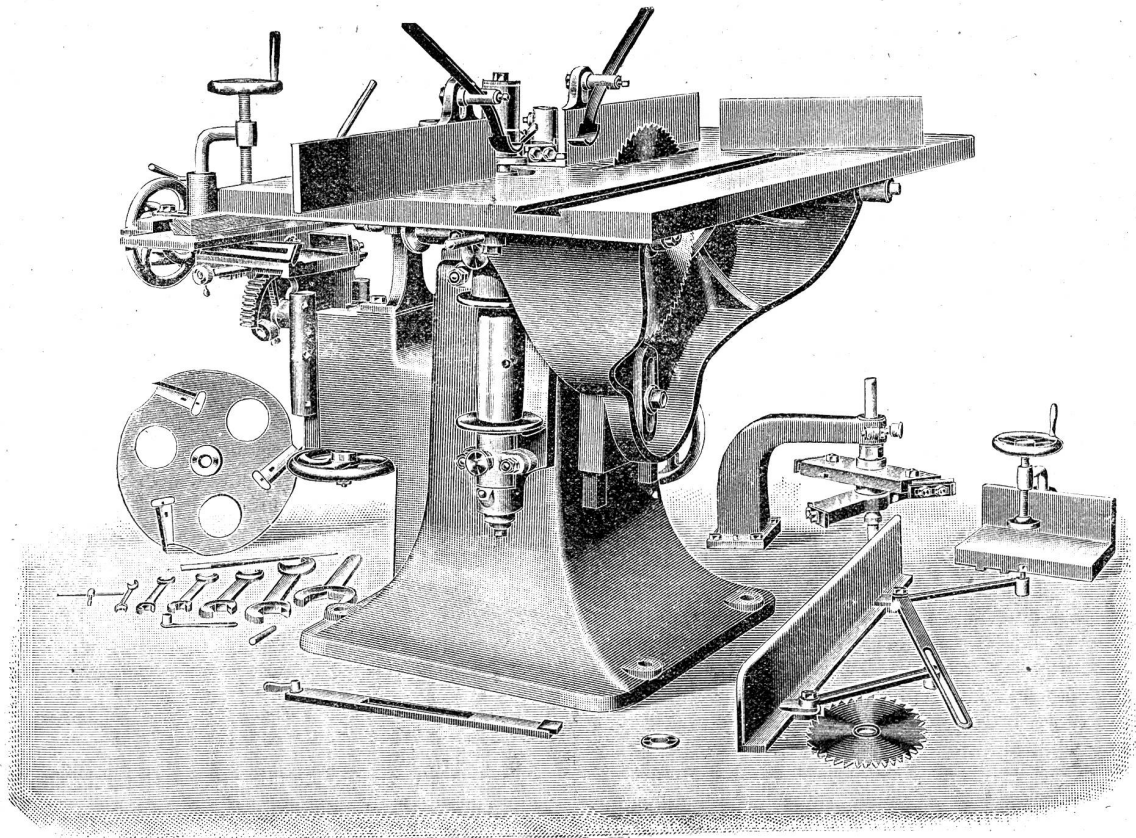
Die wichtigste Funktion, zu der wir das Sonnenlicht
benötigen, bleibt aber natürlich das Sehen. Der dazu
erforderliche Grad der Helligkeit ist von der Art der
Beschäftigung abhängig. Die gewöhnliche Besorgung
des Haushalts und die berufliche Arbeit an größeren
Gegenständen ist bei schwächerer Beleuchtung eher möglich
als etwa Handarbeit, künstlerische Betätigung und vor
allem Lesen und Schreiben. Im allgemeinen sollen Wohn-
zimmer, wenigstens in ihrem größeren Teil, eine für
Lesen und Schreiben genügende Helligkeit besitzen. Es
ist bekannt, daß gerade diese Tätigkeiten, bei mangel-
haftem Licht betrieben, die Hauptursache der jetzt so
häufigen Kurzsichtigkeit bilden.

Einen ungefähren Anhalt für das notwendige Maß
der Sonnenbeleuchtung in einem Zimmer mögen folgende
Angaben liefern. An einer einigermaßen frei gelegenen
Hausseite genügt es, wenn die gesamte Fensterfläche, nach
Abzug der Holzteile mindestens $\frac{1}{5}$ der Bodenfläche aus-
macht. Von einem zum Lesen und Schreiben benutzten
Arbeitsplatz soll man noch ein Stück des Himmels sehen
können. Die Verdunkelung durch Vorhänge und ähn-
liches ist am stärksten, soweit sie den oberen Teil des
Fensters betrifft. Denn von dort her erhalten wir die

größte Lichtmenge für unsere Arbeiten. Deswegen sollen
in der Regel 50, mindestens jedoch 30 cm von der
oberen Fensterkante noch für den ungehinderten Einfall
des Sonnenlichts frei bleiben.

Nun sind wir leider, selbst bei reichlichster natürlicher
Beleuchtung unserer Wohnräume, nicht in der Lage, sie
allein für Arbeit und Geselligkeit zu benutzen. Dazu sind
auch die längsten Tage des Jahres meist noch zu kurz.
Und wie gering wird die Sonnenscheindauer erst in den
kurzen Wintertagen! Hat doch der Dezember durch-
schnittlich nur 51 Stunden Sonnenschein gegen 290
Sonnenstunden des Juli! Da müssen wir notgedrungen
zur künstlichen Beleuchtung greifen, und es ist eines der
wichtigsten und am meisten diskutierten hygienischen
Probleme, welche Beleuchtungsart am empfehlenswertesten
sei. Die Frage ist indessen nicht ganz einfach zu beant-
worten, weil dabei eine Reihe verschiedener Gesichtspunkte
zu berücksichtigen ist. Die Lichtstärke ist ja am einfachsten
zu beurteilen, nötigenfalls sogar zu messen und durch
Vermehrung oder Verminderung der Leuchtkörper auf
das gewünschte Maß zu bringen. Andere Eigenschaften
jedoch sind bei den einzelnen Beleuchtungsarten unab-
änderlich. So verlangen wir von einer Lichtquelle in
erster Reihe Gleichmäßigkeit. Diese mangelt den Kerzen,
die flackern, den offenen Gasflammen, die zucken, den
Petroleumlampen, deren Licht allmählich abnimmt, und

Maschinenfabrik Landquart



Modernste Sägerei- und Holzbearbeitungsmaschinen

1102 b

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR

den elektrischen Bogenlampen, welche ihre Lichtstärke ab-
satzweise ändern. Einen Fehler stellt ferner allzu großer
Glanz einer Lichtquelle dar, da er blendet und so das
Sehen empfindlich beeinträchtigt. Wir beobachteten ihn
am Gasglühlicht, am Äthylenslicht und an manchen elek-
trischen Lampen. Gasflammen blenden mehr, wenn man
sie von der Schmal-, als wenn man sie von der Breit-
seite anblickt. Freilich kann man sich gegen den Glanz
durch Abblenden mit Milchglas oder geätztem Glas
helfen, aber dabei geht ein beträchtlicher Teil der Leucht-
kraft verloren. Eine recht störende Nebenwirkung ist bei
vielen Flammen die Ausstrahlung von Wärme. Sie
macht sich bei den Nahestehenden durch spannende Ge-
fühle in der Haut, Brennen der Augen, zuweilen Kopf-
schmerz bemerkbar. Bei Petroleumlampen und Kerzen
ist sie am stärksten, bei gewöhnlichen Gasflammen von
mittlerer Intensität, bei elektrischen Glühlampen und
Gasglühlicht am schwächsten. Auch hier kann man durch
schützende Schirme den Mißstand verringern. Noch
lästiger und insbesondere weniger zu verhindern als diese
Anstrahlung ist die Erwärmung der Luft durch die
Flammen. Am ungünstigsten stellen sich da die reichlich
heiße Gase entwickelnden Kerzen, die ja aber nur noch
wenig verwendet werden. Von den übrigen wärmt am
meisten das einfache Gaslicht, und ihm folgt die Petro-
leumlampe. Viel besser ist das Gasglühlicht, und ihm
wiederum weit überlegen ist das elektrische Glühlicht, das
nur $\frac{1}{6}$ von der Wärme des Gasglühlichts entwickelt.
Endlich ist noch in Rechnung zu ziehen die Luftver-
schlechterung, die den mit einer Verbrennung verknüpften
Lichtquellen enttammt und daher allen mit Ausnahme
des elektrischen Lichtes eigen ist.

Erwägen wir den letzteren Umstand und die sonst
bereits oben angeführten Vorzüge der elektrischen Be-
leuchtungsmethoden, und nehmen wir dazu ihre bequeme
Handhabung, ihre Vielseitigkeit in bezug auf die Anbrin-
gung und Verteilung der Lampen und den Fortfall der
Explosions- und Vergiftungsgefahr, gegen welche die
Möglichkeit der durch den elektrischen Strom hervor-
gerufenen Unfälle weit zurücksteht, so wird man wohl
annehmen dürfen, daß die elektrischen Beleuchtungsarten
das Feld behaupten werden, sobald es gelingt, ihre An-
wendung billiger zu gestalten.

Damit hat unsere kurze Wanderung durch die Woh-
nungshygiene ihr Ende erreicht. Vielleicht gibt sie manchem
in unserm Leserkreise die Anregung, den berühmten wich-
tigen Fragen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die
zunehmende Berücksichtigung der hygienischen Forderungen
in unsern Wohnungen würde zweifellos eine Hebung der
Volksgeundheit im unmittelbaren Gefolge haben.

„Mode und Haus“ („Ärztlicher Berater“).

Marktberichte.

Vom bayerischen Holzmarkt (Anfang Dezember):

Die während der jüngsten Zeit in Bayern abgehal-
tenen Nadelstammholzverkäufe erbrachten in den meisten
Fällen für die Verkäufer günstige Erlöse. Vielfach wur-
den die Taxen der Forstämter überschritten und in allen
übrigen Fällen konnten den Anschlägen ungefähr gleich-
bleibende Preise erlöst werden. Bedeutende Posten wur-
den in jüngster Zeit in Schwaben zum Verkauf gebracht,
wobei die fürstl. Jügger'sche Forstverwaltung allein
rund 15,000 m³ Langholz dem Verkauf ausgesetzt hatte.
Nachdem in Ungarn die bisherigen Eichenstammholzver-
käufe meist sehr animiert verliefen und die Preise auf
einen hohen Stand gebracht wurden, ist mit Bestimm-
theit damit zu rechnen, daß auch bei den Eichenstamm-
holzversteigerungen in den Waldungen des Speßartes

die Taxen wahrscheinlich nicht unerheblich überschritten
werden. Der Eichenholzmarkt tendierte daher in jüngster
Zeit schon sehr fest. Beste slavonische Blochware, wie
auch Speßarter Eichen wurden im Preis hoch gehalten,
besonders in breitem Material. Geringere Qualitäten
wurden allerdings zum Teil recht billig abgesetzt. Auch
die Preise von erstklassigem amerikanischen Eichenholz
sind neuerdings in die Höhe gegangen. Zum Teil wer-
den für prima amerikanische Weißbeichen beträchtlich er-
höhte Forderungen gestellt.

Uerschiedenes.

Rheinschiffahrt. Der Vorstand des nordostschwei-
zerischen Schiffahrtsverbandes tagte am 4. Dezember im
Rathause St. Gallen. Ingenieur Gelpke überreichte
die fertigen generellen Projekte für die Schiffbarmachung
des Rheins von Basel bis Bodensee, bestehend aus
Situationsplan, Längenprofil und zwölf Detailplänen
über bestehende Schiffahrtshindernisse, sowie einen ge-
druckten technischen und wirtschaftlichen Bericht. Die
anschauliche und wertvolle Publikation wird vom Ver-
band in Selbstverlag genommen. An die bevorstehende
Konferenz in Bern über die Verteilung der noch nicht
aufgebrachten Kosten für die Augst-Wiler Großschiff-
fahrtschleuse werden der Präsident, Gemeindeammann
Hintermeister von Rorschach, und Nationalrat Müller
(Thurgau) delegiert.

Neuer Wasserleitungshahn. Die Firma Ventifer
& Cie., G. m. b. H. in Straßburg i. E., bringt seit
einiger Zeit einen Wasserleitungshahn auf den Markt,
der überall weiteste Beachtung finden dürfte. Bei diesem
Hahnsystem tritt die erstklassige Qualität des Materials
und die Präzision der Bearbeitung in den Vordergrund,
gleichzeitig eine geschmackvolle Ausführung, und das Be-
streben, glatte sanitäre Formen zu erzielen, erkennen
lassend. Dieser Hahn ist mit Selbstschluß und Strahl-
regler versehen. Er ist senkrecht angeordnet und präzise
fast reibungslos geführt. Da der Selbstschluß bei jeder
Hahnbetätigung mitbewegt wird, kann er sich nicht fest-
setzen und funktioniert infolgedessen offenbar dauernd.
Der Strahlregler ist einfach eingeschoben und kann leicht
ersetzt werden. Die Dichtungsplatte besteht aus Vulkan-
fibre oder prima Ebonit, welche Materialien als gut
dichtend bekannt sind. Die Kappenpackung ist eine be-
sonders zusammengesetzte und enthält unter anderem
auch Original-Jenkinsringe, wodurch der Gang des
Hahnes leicht und sicher ist. Das Ventil, welches in
seinem Teller das Dichtungsmaterial aufnimmt, ist ganz
herausnehmbar und besteht aus einem Stück. Das Her-
ausnehmen zwecks Erneuerung der Dichtung kann infolge
des Selbstschlusses im Betriebe geschehen, ohne daß die
Hauptleitung abgestellt wird. Rückschläge in der Leitung
treten bei der besonderen Bemessung der Durchgangs-
querschnitte und der geringen Steigung der Spindel
kaum auf. Da die Ventile sämtlich auf gezogenem

Lack- und Farbenfabrik in Chur

Verkaufszentrale in Basel 275a

empfehlen sich als beste und billigste Bezugsquelle für
**Möbellacke, Polituren, Reinpolitur, Poliröl,
rotes Schleiföl, Mattierung, Sarglack, Holz-
füller, Wachs, Leinölfirnis, Kitt, Terpentin-
öl, Holzbeizen, Glas- und Flintpapier, Leim,
Spirituslacke, Lackfarben, Emallacke, Pinsel,
Bronzen etc. etc.**